

7.

ARBEITER IM WIDERSTAND

Die Haltung der mitteleutschen Arbeiterschaft gegenüber der Diktatur der Sozialistischen Einheitspartei siriit erst richtig, wer sich den Ursprung der Volksdemokratie in der Sowjetischen Besatzungszone vergegenwärtigt. Sie ging nicht aus „revolutionären Klassenkämpfen“ hervor — sie entsprach und entspricht nicht einmal dem Willen einer nennenswerten Minderheit in der Arbeiterschaft! —, sondern sie verdankt ihre Existenz allein sowjetischer Okkupationsgewalt. Dieser Geburtsfehler belastet zwar das Verhältnis der mitteleutschen Bevölkerung zur Herrschaft der SED im allgemeinen, er wirkt sich aber auf die politische Denkungsart der Arbeiterschaft besonders aus, weil die Kommunisten ihr Regime als „*Arbeiter-und-Bauern-Regierung*“ verstanden haben wollen, unter deren Bedingungen „*die Arbeiterklasse im Bündnis mit den übrigen werktätigen Klassen und Schichten der Bevölkerung die Macht ausübt*“.

In Wirklichkeit wird die „Diktatur des Proletariats“ in der SBZ von der Mehrheit der Arbeiterschaft als das empfunden, was sie ist — nämlich als Diktatur einer Partei. Wo und wann- immer es darum ging, ihre Interessen zu verteidigen, ließen sich die Arbeiter in ihrem Widerstand von dem (behaupteten) „proletarischen Klassencharakter“ des kommunistischen Systems nicht beirren. Mehr noch: Die kritische und vielfach abweisende Haltung eines großen Teils der mitteleutschen Arbeiter gegenüber den Kommunisten führte bereits in den Jahren 1945-1946 dazu, daß die damaligen entscheidenden Sozialisierungsaktionen in der Arbeiterschaft entweder kaum Unterstützung fanden oder sogar ihre Opposition auslösten. „*Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse mußte erst wieder geweckt werden. Die Masse der Arbeiterschaft war noch keineswegs bereit, für die Nationalisierung der Monopolbetriebe zu kämpfen*“^y muß selbst ein Zeithistoriker der SED einräumen, der über Widerstände in der Arbeiterschaft gegen rigorose Enteignungen